

Mittwoch, 07. Juli 2010



Wir trafen uns mit Moni und Klaus so gegen 11.° Uhr am Stellplatz in Grundarfjörður in der ungefähren Mitte des Snæfellsnes, einer Halbinsel, die alle typischen Landschaften von Island beinhaltet.

Auf der Straße 54 fahren wir zusammen östlich nach Olafsvík. Kurz vor dem Ort ging es auf der 570 am Gletscher Snæfellsjökull vorbei nach Arnastapi.

Leider sahen wir vor lauter Nebel den Gletscher nicht, oder war er etwa geschmolzen? Wir sahen nur einige Schneefelder und eine grandiose Bergwelt mit Meerblick.





Die bizarre Landschaft noch mal im Außenspiegel
Wir konnten leider keine Außenaufnahme machen, weil wir die Türen nicht auf bekamen, denn ein Sturm bahnte sich an. So etwas hatten wir noch nie erlebt.

In Arnarstapi angekommen sahen wir uns noch den schönen Naturhafen an, der eingebettet zwischen den Felsen liegt.



Arnarstapi Hafen

Herrliche Felsformationen liegen rund um den Hafen – wirklich ein schönes Fleckchen Erde, trotz des stürmischen Wetters.





Weiter ging es in südwestlicher Richtung auf der 574 bis Hellisandur. Der Wind blies einem fast von der Straße und mehr als 20-30 Km/h konnten wir nicht fahren. Das war schon fast kriminell.

Kurz vor Malarrif standen noch die zwei bizarren Felsen Lóndrangar am Strand, die mussten besichtigt werden. Es sind Überreste eines Vulkanschlotes.



75 m hoch



60 m hoch

Danach fuhren wir nach Hellissandur und tranken einen Kaffee in der Tankstelle.

Zurück ging es noch zu einer Schlucht in der Bucht Dritvík bei Djúpalónssandur mit angrenzendem schwarzen Strand, an dem Schiffswrackteile des englischen Fischtrawlers Epine lagen.

Der Trawler ging am 13. März 1948 östlich der Bucht auf Grund. 5 von 19 Schiffsteuten konnten gerettet werden. Verrostet liegen seitdem die Wrackteile verstreut über den Strand.





An diesen Steinen konnte man seine Kräfte messen. Von klein und leicht bis schwer. 23, 49, 140 und 155 KG wiegen sie.

Das war früher eine Prüfung für die Matrosen. 49 KG musste jeder schaffen um angeheuert zu werden.

Anschließend fuhren wir ganz langsam wieder zurück nach Anarstapi auf den dortigen Campingplatz.

Klaus und Moni blieben auf dem Platz, denn der Wind war so extrem stark, dass sie es nicht wagten, noch weiter zu fahren. Sie haben eine größere Kabine und somit für den Wind mehr Angriffsfläche.

Wir allerdings fuhren von dem Wind weg, sonst hätten wir im Auto übernachten müssen, da wir das Klappdach nicht aufstellen konnten bei dem Wind. Der Wind hätte uns die Plane zerrissen.

Wir trennten uns wieder und Michael und ich fuhren westwärts auf der 574 und dann der 54 bis nach Borgarnes, ca. 120 KM in langsamen Tempo auf den dortigen Campingplatz, der etwas im Landesinneren war.

Unterwegs eine traumhafte Kulisse.



Trotz Nebel – mystisch schön mit schwarzen Stränden



Am Ortseingang von Ólafsvík

Wir hatten dort auf dem Campingplatz ein traumhaftes Wetter, wenig Wind und Sonnenschein pur – man glaubt es kaum.

Wir vereinbarten mit den anderen Beiden, dass wir am nächsten Morgen telefonieren würden, um zu fragen, wie das Wetter dann wäre und ob er überhaupt weiterfahren könne.

Michael und ich fuhren in Borgarnes an einer Tankstelle mit Restaurant-Imbiss und Fernseher.

Dort aßen wir zu Abend und schauten uns das grauenhafte WM-Spiel Deutschland gegen Spanien an, das die Spanier verdient gewonnen hatten. Tja, die Deutschen waren raus und spielten dann in ein paar Tagen um den 3. Platz.

Donnerstag, 08. Juli 2010



Nach dem Frühstück telefonierten wir mit Moni und Klaus und sie saßen immer noch im Nordwesten fest.

Sie mussten ausharren, bis sich der Sturm zumindest etwas gelegt hat.

Wir geschlossen, heute nach Reykjavik zu fahren und nach einer Firma zu suchen, die kleine Klappkabinen baut. Die Adresse hatten wir aus dem Internet zuhause bereits rausgeschrieben und nun wollten wir mal sehen, ob wir sie finden.

Von Borgarnes fahren wir südlich auf der Ringstraße 1 bis kurz vor Lambragi. Dann auf die Straße 51 nach Akranes und rund um die kleine Halbinsel bis kurz nach Innrihólmur. Dann ging es unter dem Fjord Hvalfjörður ca. 4 KM bis Saurbaer.

Hier auf der Ringstraße 1 weiter südlich über Mosfellsbaer und nach Kopavogur, einem Vorort von Reykjavik. Hier fuhren wir ab und fragten einen Passanten, nach dem Weg dieser besagten Firma. Er kannte diese Adresse nicht und verwies uns freundlich an die AVIS-Autovermietung in der Nähe, die wüssten das bestimmt. Gesagt, getan und wir erhielten dort die richtige Auskunft und einen kostenlosen Stadtplan. Wir waren war nicht so weit davon entfernt und fanden sie auch gleich.



Bei der Firma Formverk erhielten wir die Auskunft, dass sich die Firma geteilt hätte und ein Mitarbeiter aus der alten Firma die Kabinen weiter baut, er aber die Adresse nicht hätte, nur eine Telefon-Nummer von ihm in Reykjavik. Bjarnie nennt er sich.

Wir versuchten ihn zweimal anzurufen, um von ihm die Adresse zu bekommen, doch

es lief nur die Mailbox – schade.

Wir bedankten uns bei dem freundlichen Mann, der in der alten Formverk-Firma nur noch Kotflügelverbreiterungen aus Kunststoff nach Maß und Wunsch anfertigt.

Tja, war wohl nichts, doch wir hatten ja die Telefonnummer und würden es später noch einmal versuchen.

Wir fahren weiter westlich auf der Straße 41 aus Reykjavik heraus Richtung Keflavik und dann südlich auf der Straße 43 bis kurz nach Grindavik.

Hier ist die berühmte blaue Lagune von Island.

Die blaue Lagune ist durch ein Abfallprodukt des Geothermalkraftwerkes Svartsengi entstanden.

Ein Mitarbeiter hatte Akne und Flechten auf seiner Haut und badete seine Haut in dem Abfallwasser. Das Leiden wurde besser.

Die Lagune ist 5000 qm groß und die Wassertemperatur beträgt zwischen 37° und 41° C. Sie enthält Kieselerde, Algen und Mineralsalze.

Kieselsäure trägt zur blauen Färbung bei, sie reflektiert bei Sonnenschein blaue Strahlen.



Vor der Blauen Lagune – hier außerhalb ist kaltes Wasser zwischen den Lavafelsen



Michael beim Temperatur messen



Am Eingang



Unterschiedlich warmes Wasser beschert einem die Lagune

Es ist ein wahnsinniger Trubel im und um die Lagune herum.
Busse und Autos am laufenden Band wechselten sich hier ab.

Es ist eine Cafeteria, ein Restaurant, Infostände und ein Souvenir Shop in dem großen Gebäude. Außerdem die Umkleieräume und Duschen für die Lagune.

Nebenan grenzt eine Hautklinik, die es dort schon seit 1966 gibt.

Nach diesen ganzen Menschenmassen fuhren wir wieder zurück nach Reykjavik.

Von dort aus ging es nordöstlich auf der Ringstraße 1 nach Mosfellsbaer und dann weiter auf der Straße 36 auf den Campingplatz im Naturschutzgebiet Hrafnabjörg.

Das Wetter meinte es heute auch sehr gut mit uns und wir konnten mal wieder grillen.



Wir testeten einen Einweggrill – war super.

Unterwegs begegnete uns mal wieder ein „Monster-Auto“. Wir wurden richtig blass.
War unser Auto schon nicht klein – das hier war schon fast kriminell :



Mit solchen Reifen würden die uns in Deutschland glatt einsperren.

Ein schöner Tag klang aus.

Freitag, 09. Juli 2010



Heute trafen wir wieder mit Moni und Klaus zusammen, die endlich wieder fahren konnten. Der Sturm hatte sich gelegt.

Wir sahen uns auf dem Campingplatz wieder und machten uns auf den Weg in den Nationalpark Þingvellir (gesprochen : Thingvedlir) mit Almannagjá, der „Allmänner-schlucht“ an der die amerikanische und die eurasischer Platte aneinander stoßen.

Diese Schlucht driftet jährlich ca. 2,5 cm auseinander.

Auf der europäischen Seite steht eine Kirche und der Feriensitz der Regierung.



Die Almannagjá-Schlucht.

Links die amerikanische und rechts die europäische Seite



Am oberen Ende der Schlucht



Kirche mit Feriensitz der Regierung



Eine einmalige Landschaft. Im Hintergrund der Pingvallavatn-See
(gesprochen : Thingvadvavatn)

Wir fahren weiter auf der Straße 36 südöstlich bis kurz vor Skalabrekka.

Durch eine herrliche, karge Landschaft führte uns die Straße



Respekt – mit dem Fahrrad durch Island.



Unser Abendessen bevor es im Supermarkt landet.....

Dann ging es über die 365 nach Laugavatn und über Muli zum Geysir Strokkur.

Dieser Geysir spuckt alle 4-5 Minuten eine Wasserfontäne aus, die mal kleiner und auch mal sehr groß sein kann.

Man muss nur den richtigen Moment für den Kamera-Auslöser erwischen.



Und das wiederholt sich alle 4-5 Minuten – einfach super !!

Wir fahren danach noch ca. 10 KM weiter zu nächsten Attraktion – zum goldenen Wasserfall – der Gullfoss.



Einer der schönsten Wasserfälle Islands



Klaus und Moni am rauschenden Wasser



riesige Wassermassen



Wir ließen uns die Gischt kräftig ins Gesicht spritzen und konnten kaum ein Wort verstehen, bei dem „Krach“. Wenn die Sonne noch etwas geschienen hätte, würde der Gullfoss wirklich golden schimmern. Aber das war uns leider vergönnt.

Die Gletscher-Kette des Langjökull und Hofjökull im Hintergrund sah man dennoch sehr klar. Beeindruckend.



Monster-Autos begegneten wir diesmal wieder. Ein Hochland-Bus und ein kleinerer Van standen am Parkplatz des Gullfoss-Wasserfalls.





Nach diesen tollen Eindrücken fuhren wir die Straße 37 wieder einige KM zurück, denn beim Gullfoss endet diese Straße.

Dann ging es südwärts auf der Straße 30 circa 57 KM nach Stöðulfell. Von dort auf die Straße 32 ostwärts bis kurz nach Stöng dann auf einer Schotterpiste nördlich zum Háifoss Wasserfall.

Der Háifoss ist mit ca. 120 Metern der zweitgrößte Wasserfall auf Island und in einer Gegend, die an den Film „Der Herr der Ringe“ erinnert.

Aber seht selbst :





Michael vor grandioser Kulisse



Mystisch und wie gemalt

An diesem menschenleeren und einmaligen Ort schlugen wir unser Nachtlager auf.

Wir grillten und hatten ein tolles „Zimmer mit Aussicht“





Standesgemäße Unterlegkeile aus Naturstoff

Samstag, 10. Juli 2010

Heute war Monis Geburtstag.

Wir hatten einen kleinen Kuchen mit Kerzen vorher gekauft und übergaben ihn feierlich. Sie freute sich sehr und wir wollten ihn nachmittags zu einer Tasse Kaffee vertilgen.

Vom Stellplatz am Háifoss fahren wir wieder ein Stück zurück auf die 32 und dann nordwestlich nach ca. 15 KM auf die 26 wieder in südlicher Richtung. Nach ca. 14 KM fahren wir auf die F225 in östlicher Richtung und wollten nach Landmannalaugar.

In der Nähe sahen wir schon den Krater des Vulkans Hekla, der immer noch Aktiv ist. Überall schwarze Lava und bizarre Steingebilde.



Michael im Lavafeld – im Hintergrund der Vulkan Hekla im Nebel



Nach ca. 12 KM war aber für Michael und mich Schluss mit weiterfahren.

Unser Auto sprang nach einem kurzen Foto-Stopp mitten im Hochland bei den Lavafeldern nur noch schwer an und nach einigen Metern kam Rauch aus der Motorhaube und ein unschönes Geräusch.

So, wir blieben neben der Straße stehen und machten die Motorhaube auf.
Den Schaden sah man gleich : Keilriemen gerissen über der Klimaanlage-Welle.

Na toll.



Begutachtung des Schadens

Naja, dank ADAC-Plus-Mitgliedschaft riefen wir in München an und wurden nach knapp 4 Stunden mit einem Allrad-Abschleppwagen abgeschleppt und nach Hella, das 70 KM entfernt war, gebracht.



Die Rettung naht – der 4x4 – LKW



Einige KM ohne Keilriemen kann man fahren.



Sitzt, wackelt, klemmt und hat Luft.

In Hella angekommen, hatten wir einen sehr schönen Stellplatz für unsere Zwangspause. Ruhig am Fluss gelegen und das Wetter wurde sehr schön.



Dort standen wir nun den ganzen Sonntag, und am Montag morgen konnte man sehen, was wird.

Moni und Klaus setzten die Reise alleine erst einmal fort und fuhren nach Landmannalaugar weiter.

Wir würden wieder miteinander am Montag telefonieren.

Hier aber einige Bilder von den Beiden, als sie nach Landmannalaugar weiter fuhren :



Landmannalaugar – einmalig schön



Die Beiden beim Furten

Sonntag , 11. Juli 2010

Faulenzer-Tag mit Sonnenbaden gezwungenermaßen.